

Replik auf die Broschüre „Anschlag auf unseren Wohlstand? Wie die Gemeinwohl-Ökonomie unsere Soziale Marktwirtschaft zerstören will“ von der Julius-Raab-Stiftung¹.

Von Christian Rüter
www.christianruether.com
GWÖ-Aktivist
(Redaktionsteam Matrix, BeraterInnen, AuditorInnen)

Inhalt

1. Kleine Einleitung	2
2. Grundlegendes zum Autor und den Hintergründen der Broschüre.....	3
Wer ist die Julius Raab Stiftung?	3
Wer ist der Verfasser der „wissenschaftlichen Analyse“	4
Wozu wird diese „Analyse“ und „Broschüre“ verwendet?	7
Weitere kritische Stimmen zur GWÖ	9
3. Kurzinformationen zur Gemeinwohl-Ökonomie (GWÖ)	10
Die Gemeinwohl-Ökonomie (GWÖ) ist eine Weiterentwicklung der sozialen Marktwirtschaft	10
GWÖ ist nicht Christian Felber	11
Literatur/ Quellen zur GWÖ und Wirtschaftswissenschaft	11
4. Detaillierte Auseinandersetzung mit den Äußerungen der „Broschüre“	12

¹ Zu finden auf: <http://www.juliusraabstiftung.at/resources/files/2012/11/26/374/jrs-mythen-kern-screen-ds.pdf>

1. Kleine Einleitung

Wir sind alle Laien und gleichzeitig können wir uns eine Meinung bilden, wenn wir uns mit den Quellen kritisch auseinandersetzen und diese auf Basis unserer Lebenserfahrung und unseren Erkenntnissen reflektieren.

Ich habe mich jetzt drei Jahre aktiv für die GWÖ engagiert, habe eine Banklehre bei der Deutschen Bank hinter mir, bin MBA, aber kein Wirtschaftsexperte.

Viele meiner Sichtweisen kommen aus meiner Beschäftigung mit der GWÖ und alternativen Wirtschaftsansätzen sowie kritischer Lektüre der Tageszeitungen.

Ich habe diese „nichtwissenschaftliche“ Replik aus Lust heraus geschrieben und mit Herzblut und halbwegs klarem Verstand. Und ich habe kein Geld dafür bekommen.

Mir taugt die GWÖ als Alternative zum derzeitigen Wirtschaftsmodell und ich würde mir so sehr wünschen, dass sie sich durchsetzt und Realität wird. Es ist eine Vision einer wirklich wertorientierten Wirtschaft, in der das Primat der Politik, des Volkes wieder gilt und die das Ziel hat, ein gutes Leben für alle zu ermöglichen!

Leider hat sich die Broschüre kaum mit dem Grundkonzept der GWÖ auseinandergesetzt, sondern nimmt nur einzelne Aspekte des Buches von Christian Felber heraus und versucht sie zu widerlegen. Dabei beschreibt die Broschüre Felbers Aussagen als „Mythos“ und formuliert dann Gegenargumente auf diesen „Mythos“. Diesen sogenannten „Mythos“ habe ich zitiert und dann meine persönliche Sichtweise dem gegenübergestellt. Durch meine Expertise in der GWÖ erlaube ich mir eine eigene Sichtweise und korrigiere teilweise auch die für mich nicht korrekte Wiedergabe Felberscher Ansichten. Abschließend stelle ich ein paar Impulsfragen für die geneigte LeserIn, damit sie sich selbst eine Meinung bilden kann. Das ist Recht und Pflicht in einer Demokratie und natürlich nicht immer leicht im Zoo der „ExpertInnen“.

Leider werden in der Broschüre einige Ansichten (sog. „Mythen“) der GWÖ anders wiedergegeben, als ich sie bisher verstanden habe.

Dafür habe ich im Kapitel 4 eine Kurzinformation zur GWÖ gegeben, die ich mir auch bei der Broschüre oder „wissenschaftlichen Analyse“ gewünscht hätte.

Die grafische Gestaltung der Broschüre fand ich höchst irritierend:

Ein schwarzer Hammer zerschlägt die Samen einer Pusteblume.

Diese Samen sind das Logo-Symbol der GWÖ und da werden dann schon rabiate Methoden angewandt, um sich vor diesen Samen zu schützen. Gleichzeitig wird die Homepage der Julius-Raab-Stiftung mit vielen bunten Samen der Pusteblume geschmückt und es werden auch fünf (andere) Werte propagiert (nur die Solidarität ist identisch).

Es überrascht mich doch sehr diese Ambivalenz. Einerseits deutliche Abgrenzung, andererseits das Übernehmen von konstitutiven Elementen (Motiv der Pusteblume/fünf Werte).

2. Grundlegendes zum Autor und den Hintergründen der Broschüre

Die Broschüre ist eine Kurzfassung der „wissenschaftlichen Analyse“ von Dr. René Schmidpeter. Im folgenden werde ich kurz auf die Julius-Raab-Stiftung eingehen sowie auf die „wissenschaftliche Analyse“ von Herrn Dr. Schmidpeter.²

Wer ist die Julius Raab Stiftung?

Die Julius Raab Stiftung existiert schon seit gut 20 Jahren und ist aus dem Julius-Raab-Gedenkverein hervorgegangen. Derzeit gibt es neben der Geschäftsführerin drei hauptamtliche MitarbeiterInnen sowie eine Vielzahl von Netzwerken/ Projekten, in denen Themen der ökosozialen Marktwirtschaft näher beforscht werden.

Präsident ist Dr. Harald Mahrer³, ehemaliger ÖH-Obmann von der Aktionsgemeinschaft, heute Leiter des Strategieberatungsunternehmens cumclave⁴, Mitbegründer des Think Tanks „demokratie.morgen“ und des „Metis Instituts für ökonomische und politische Forschung“. Er arbeitet ehrenamtlich bei der Julius-Raab-Stiftung.

Geschäftsführerin ist Dr. Marisa Mühlböck, die 2011 ihr Doktorat an der WU mit einer Arbeit über „Wirtschaftspolitik und Corporate Citizenship in Österreich“ abschloss.⁵

Der Stiftungsrat⁶ ist prominent besetzt mit Granden des Wirtschaftsbundes und zweier BankenvertreterInnen:

- Abg. z. NR. Peter Haubner, Vizepräsident der Julius Raab Stiftung, Generalsekretär des Österreichischen Wirtschaftsbunds, Obmann-Stv. im Parlamentsklub der ÖVP
- Abg. z. NR. Mag. Michael Ikrath, Generalsekretär des österreichischen Sparkassenverbandes
- KR Brigitte Jank, Präsidentin der Wirtschaftskammer Wien, Obfrau des Wirtschaftsbunds Wien
- Dr. Christoph Leitl, Präsident der Wirtschaftskammer Österreich und des Österreichischen Wirtschaftsbunds, Obmann der Sozialversicherungsanstalt der Gewerblichen Wirtschaft
- Dr. Ferdinand Maier, Generalsekretär des Österreichischen Raiffeisenverbandes
- Mag. Peter McDonald, Direktor der politischen Abteilung im Österreichischen Wirtschaftsbund, Obmann-Stv. der Sozialversicherungsanstalt der Gewerblichen Wirtschaft

Soweit ich in einem Gespräch mit Dr. Mahrer verstanden habe, gehört das Modell der ökozialen Marktwirtschaft als Weiterentwicklung der sozialen Marktwirtschaft zum Hauptschwerpunkt der Julius-Raab-Stiftung. Da gibt es eine enge Zusammenarbeit mit dem ökosozialen Forum.

Dabei werden Eigentumsfreiheit und –streuung sowie der Wettbewerb positiv gesehen und als wesentliche Bestandteile einer Marktwirtschaft akzeptiert.

² In meiner Kultur – Piefkinesien – werden Titel nicht so wichtig genommen wie in dem wunderschönen Österreich. Deshalb werde ich – meiner Kultur verpflichtet – nur die Namen ohne Titel nennen.

³ Vgl. http://de.wikipedia.org/wiki/Harald_Mahrer

⁴ Leider habe ich keine Homepage dazu gefunden,

⁵ Vgl. <http://permalink.obvsg.at/wuw/AC10503227> - ich vermute mal, dass das die Doktorarbeit ist.

⁶ Vgl. <http://www.juliusraabstiftung.at/die-stiftung/unser-team/>

Die Grüne Wirtschaft hat die Julius-Raab-Stiftung und deren Finanzierung etwas genauer unter die Lupe genommen:

<http://www.gruenewirtschaft.at/content/site/bund/topinfoslidecontent/article/2645.html>⁷

Wer ist der Verfasser der „wissenschaftlichen Analyse“⁸

„Dr. René Schmidpeter gilt als international anerkannter Redner, Dozent und Fachexperte im Bereich der „Unternehmerischen Verantwortung“ (CSR). Er ist Mitglied zahlreicher Thinktanks zur Thematik Wirtschaft und Gesellschaft sowie Mitherausgeber von internationalen und nationalen Publikationen in den Themenfeldern CSR, Corporate Citizenship und Social Capital. Derzeit ist der Betriebswirt wissenschaftlicher Leiter des Zentrums für humane Marktwirtschaft in Salzburg. Eine seiner letzten Publikationen ist das Standardwerk „Corporate Social Responsibility. Verantwortungsvolle Unternehmensführung in Theorie und Praxis“, herausgegeben gemeinsam mit Mag. Andreas Schneider im Springer Verlag.“⁹

Das wissenschaftstheoretische Verständnis von Dr. Rene Schmidpeter

Leider musste ich die Beschreibung seiner Vorgehensweise ein paar Mal lesen, bevor ich es – so ich hoffe – richtig verstanden habe.

Er bezieht sich auf ein Konzept von Homan & Suchanek, das drei Ebenen unterteilt:

- 1) Normative Basis/ Ebene
- 2) Empirische Daten/ Ebene
- 3) Handlungsanweisungen

Nach Modell sollte eine Handlungsempfehlung nur dann erfolgen, wenn die Ebene der normativen Sichtweise und die empirischen Befunde transparent gemacht werden.

Es ist durchaus fraglich, ob dieses Modell geeignet ist, sich mit einem Konzept-Entwurf einer alternativen Wirtschaft auseinander zu setzen. Für mich wäre es zumindest wichtig, dann die normative Basis der Kritik mit der der GWÖ gegenüberzustellen und dann die empirischen Daten zu den einzelnen Aussagen.

Beides finde ich leider in der „wissenschaftlichen Analyse“ nicht und noch weniger in der Kurzfassung/ Broschüre.

Auch hätte ich mir im Sinne der Vorbildfunktion von Herrn Dr. Schmidpeter gewünscht, dass er selbst die Kriterien von Homan & Suchanek bei seiner „wissenschaftlichen Analyse“ anwendet und die normative Basis und empirischen Daten seiner Ausführungen offen legt.

Leider fallen in der „wissenschaftlichen Analyse“ sowie in der Kurzbroschüre immer wieder für mich polemische sowie abwertende Ausdrücke zu Felberschen Sicht, die für mich nicht mit zu einer wertschätzenden Auseinandersetzung passen: z.B.¹⁰

⁷ Harald Mahrer von der Julius-Raab-Stiftung hat mich in einer Email darauf hingewiesen, dass die Grüne Wirtschaft tw. die Stiftung mit der Stipendienförderung verwechselt hat und dass es eine offizielle Antwort der WKO zu diesen Vorwürfen gibt.

⁸ Die „wissenschaftliche Analyse“ ist hier zu finden:

<http://www.juliusraabstiftung.at/resources/files/2012/11/28/376/felber-gutachten-final.pdf>

⁹ Direktzitat von der Julius-Raab-Stiftung: <http://www.juliusraabstiftung.at/aktuelles/37.csr-experte-rene-schmidpeter-im-interview.html>

¹⁰ Dabei ist mir das erste Mal aufgefallen, dass die wissenschaftliche Analyse überhaupt keine Seitenzahlen hat.

Mehrfach am Ende eines Absatzes	Mit kurzen Gegenargumenten dann die Wissenschaftlichkeit von Felber (scheinbar) widerlegen
S.7 „Analyse“	„Dieses grundlegende Unverständnis oder wenn bewusst herbeigeführt hinterlistige Negation der positiven Seiten des Wettbewerbs, durchdringt alle weiteren Ausführungen von Christian Felber“
S 7/8 „Analyse“	„Diese systematische Besserstellung beider Seiten durch Verfolgung des jeweils eigenen Vorteils, lässt Christian Felber aufgrund seiner normativen Sichtweise nicht zu und kann daher viele Phänomene der Wirtschaft nicht erklären, oder noch schlimmer, blendet diese einfach völlig aus.“
S. 8 „Analyse“	„An dieser Stelle kann aus Platzgründen nicht weiter auf Smith eingegangen werden, jedoch soll Felber eine vertiefte Auseinandersetzung mit dessen Schriften angeraten werden.“
S. 10 „Analyse“	„Somit ist die Behauptung, dass Ökonomen zerstörtes Vertrauen als irrelevant betrachten, eine glatte Falschaussage von Christian Felber.“
S. 16 „Analyse“	„Felber formuliert keine neue Alternative, sondern verpackt die Ideen des Marxismus und Sozialismus nur in neue Worthülsen. Hierbei muss auch angemerkt werden, dass seine Vorgänger mehr ökonomischen Sachverstand hatten als er. Sein Grundgedanke auf Kosten anderer leben zu wollen ist nicht neu und eine permanente Gefahr für alle redlich arbeitenden Menschen und damit für unser aller Gemeinwohl. Felber beschreibt keine Gemeinwohlwirtschaft, sondern ganz das Gegenteil nämlich eine Gemeinwohldiktatur, welche die positiven Seiten der Marktwirtschaft zerstört und die schlechten Seiten einer Planwirtschaft promotet.“

Warum verfasst er diese Studie?

In einem Telefonat mit Herrn Dr. Schmidpeter habe ich folgendes erfahren:

Herr Dr. Schmidpeter haben einzelne Aussagen von Felbers Konzept nicht gefallen, sie widersprachen seinem Verständnis von wertorientierter Marktwirtschaft und er hat aus diesem Impuls heraus einzelne Aspekte auf dem Hintergrund des Modells von Homan und Suchanek analysiert. Es ist seine persönliche Meinung/ Sichtweise und die hat er – genau wie ich – in seiner Freizeit formuliert und mit Kollegen besprochen und an Interessierte weiterverschickt.

Die Julius-Raab-Stiftung hat diesen Impuls zum weiteren Diskurs aufgenommen und eigenständig die Kurzbroschüre erstellt.

Herr Dr. Schmidpeter ist kein Parteimitglied und gehört nicht zum Wirtschaftsbund, er hat nur seine Sichtweise und Meinung ehrenamtlich niedergeschrieben.

Mein Verständnis von Wissenschaft

Als Historiker habe ich gelernt, die Quellen kritisch zu hinterfragen und ihre Glaubwürdigkeit abzuklopfen. Für mich persönlich gibt es hier ein Naheverhältnis, dass die Wissenschaftlichkeit dieser Studie für mich in Frage stellt.

Ein Highlight meines Studiums war die Flammenrede eines Professors der Pädagogik, für den Wissenschaft zuerst mal das korrekte Wiedergeben des anderen Standpunktes ist. So sachlich, nüchtern wie möglich, so dass der Urheber nickt und sagt: Ja, das ist mein Standpunkt.

Nur dieser Anfang ist mir noch in Erinnerung und ich vermisse das leider bei dieser Analyse. Sie scheint mir tendenziös und ordnet das Konzept der GWÖ nicht korrekt zwischen den unterschiedlichen derzeitigen und auch alternativen Modellen der Ökonomie ein:

- Was kennzeichnet die sozialistische Planwirtschaft?
- Was kennzeichnet die derzeitige – eher neoliberale Marktwirtschaft?
- Was kennzeichnet die soziale Marktwirtschaft?
- Was die ökosoziale Marktwirtschaft, die von der ÖVP protegiert wird? Oder die humane Marktwirtschaft, die Herr Dr. Schmidpeter bevorzugt?
- Was die GWÖ und was andere Ansätze?
- Was sind die Unterschiede zwischen diesen Konzepten, was die Gemeinsamkeiten?
- Was sind jeweils deren Grundannahmen und empirische Belege, die diese Grundannahmen bestätigen oder widerlegen?
- Und inwiefern unterscheidet sich die GWÖ von den allgemeinen CSR-Ansätzen?

Für mich fehlen zum einen eine akkurate Beschreibung der GWÖ mit ihren Grundkonzepten sowie ein konkreter Vergleich der Modelle.

Auch ist die Auseinandersetzung mit Felber sowohl in der „Analyse“ als auch in der Kurzzusammenfassung aus meiner Sicht nicht wertschätzend gegenüber Christian Felber.

Ich hoffe, es gelingt mir hier in diesem Text, Herrn Dr. Schmidpeter und Dr. Mahrer wertschätzend zu begegnen, auch wenn ich ihre Ansichten sowas von nicht teile.

Natürlich habe ich auch eine eingeschränkte Sichtweise:

Ich bin GWÖ-Aktivist und damit Sympathisant der GWÖ. Ich habe im Redaktionsteam an der Gemeinwohl-Matrix mitgearbeitet und in den letzten beiden Jahren auch gut 15 Organisationen auf dieser Basis auditiert.

Für mich ist die GWÖ das derzeit am besten ausgearbeitete alternative Wirtschaftsmodell jenseits der sozialistischen Planwirtschaft und der (sog.) sozialen Marktwirtschaft. Ich bin also befangen ☺.

Zudem bin ich Parteimitglied der Grünen und stehe der Grünen Wirtschaft nahe.

Als Historiker kann ich nur die Glaubwürdigkeit einer Quelle beurteilen und mir dann eine Meinung über das Geschehen bilden.

So soll die geneigte LeserIn jetzt sich ihre Meinung über die „Wissenschaftlichkeit“ der Ausführungen von Herrn Dr. Schmidpeter und meiner Wenigkeit bilden.

Und bitte berücksichtigen Sie auch, dass zwar der Verstand wichtig ist, aber genauso das Herz ☺. Wissenschaftlichkeit allein ist kein Maßstab für ethisches Handeln. Sondern das Hören auf das eigene Herz und eigene Gewissen.

Christian Felbers Buch ist kein wissenschaftliches Buch, sondern ein Konzept einer alternativen Wirtschaftsform. Wer diesen Entwurf nur mit einer sehr einseitigen wissenschaftlichen Brille betrachtet, tut dem Ansatz genauso unrecht, wie ein Gärtner, der nur zwischen Nutzpflanze und Unkraut unterscheidet.

Das Buch „Gemeinwohl-Ökonomie“ ist bewusst schlank gehalten, weil UnternehmerInnen ein leicht lesbares und ganz auf eine Alternative fokussiertes Buch wünschten. Wer nähere Interessen an den Grundlagen und dem Fundament hat, kann in dem Buch „Neue Werte für die Wirtschaft“ nachlesen, auf das im Vorwort „Gemeinwohl-Ökonomie“ klar verwiesen wird.

Wozu wird diese „Analyse“ und „Broschüre“ verwendet?

Die „Analyse“ und „Broschüre“ dienen einmal der Auseinandersetzung und Abgrenzung von CSR-Experten und Anhängern der ökosozialen Marktwirtschaft gegenüber der Gemeinwohl-Ökonomie. Alle Ansätze treten in Konkurrenz oder Wettbewerb und da ist es wohl auch wichtig, deutlich auf die Unterschiede hinzuweisen oder das jeweils andere Konzept kritisch zu betrachten.

Gleichzeitig wurden beide Texte auch politisch vom Wirtschaftsbund benutzt in einer Aussendung des Wirtschaftsbundes gegen die Gemeinwohl-Ökonomie. Die Julius Raab Stiftung stellte dem Wirtschaftsbund die Broschüre zur Verfügung. Dr. Schmidpeter als Verfasser der „Analyse“ hat von der Initiative des Wirtschaftsbundes nichts gewusst, dass einige Pionier-Unternehmen mit folgenen Brief kontaktiert wurden:

Der Rote Wolf im weißen Schafspelz

Sehr geehrte...

ATTAC-Aktivist Christian Felber streut mit der „Gemeinwohlökonomie“ vielen Unternehmen Sand in die Augen. Dahinter verbergen sich jedoch gescheiterte Konzepte aus totalitären Planwirtschaften.

Auf der Suche nach einer Wirtschaftsordnung, die stabil ist und Verwerfungen verhindert, kann man – was bei gesellschaftlichen Suchprozessen nicht selten der Fall ist – auch in Sackgasseng geraten.

Eine davon ist die vielzitierte **Gemeinwohlökonomie**, die der Publizist, ATTAC-Aktivist Christian Felber propagiert. Was für manche auf den ersten Blick nach sympathischen Vorschlägen für eine bessere Welt klingen mag (so wird die Finanzbilanz zur Gemeinbilanz, die soziale, ökologische, demokratische und solidarische Elemente eines Unternehmens bewertet), entpuppt sich bei näherer Analyse leider als Neuauflage einer von oben gesteuerten Zwangswirtschaft. Denn zur politischen Gestaltung der Gemeinwohl-Ökonomie fordert Christian Felber unter anderem die TOP DOWN-Vorgabe eines Ziels für Unternehmen – sie sollen ja dem „Gemeinwohl“ dienen.

Diese Forderung macht deutlich, dass es in der Gemeinwohl-Ökonomie eine freie Wirtschaft nicht mehr geben wird. Vielmehr wird „von oben“ – also **vom Staat – festgelegt, was produziert oder nicht produziert werden soll**. Der Wettbewerb als Korrektiv wird beseitigt, ein hierarchisch starker Staat organisiert die Wirtschaft. Versuche dieser Art hat es öfter gegeben – im Kommunismus und Sozialismus. Die Gemeinwohl-Ökonomie läuft in der Praxis auf eine Gemeinwohl-Diktatur hinaus.

Als Wirtschaftsbund Wien raten wir daher dringend davon ab, den Namen seines Unternehmens für die Gemeinbilanz anzugeben, weil er veröffentlicht wird und so lediglich Werbung für die zitierten totalitären Wirtschaftstheorien gemacht wird.

Unser ordnungspolitisches Zukunftskonzept: Von der Sozialen zur Ökosozialen Marktwirtschaft.

Die Formel des Erfolgsmodells der Sozialen Marktwirtschaft lautet. Wirtschaftliche Freiheit ist die Voraussetzung für wirtschaftliche Leistungskraft – und die wirtschaftliche Leistungskraft ist die Voraussetzung für sozialstaatlich verbürgte Solidarität. Oder verkürzt gesagt: **Es kann nur verteilt werden, was vorher erarbeitet wurde.**

Mit Blick auf Umwelt und Gesellschaft müssen wir neben der Freiheit, der Leistung und der Solidarität auch den Wert der Nachhaltigkeit in unserer Wirtschafts- und Sozialordnung verankern und deshalb das Modell der Sozialen Marktwirtschaft hin zu einer Ökosozialen Marktwirtschaft weiterentwickeln. Es geht um Eigenverantwortung, gesellschaftliche bzw. soziale Verantwortung und um die Verantwortung gegenüber der Umwelt.

Die Ökosoziale Marktwirtschaft mobilisiert wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Mehrwert durch das Zusammenwirken von Kräften, die auf den ersten Blick nicht zusammenpassen mögen. Sie ist der goldene Mittelweg zwischen ultraliberaler Marktwirtschaft und sozialistischer Zwangswirtschaft. Sie ist ein Konzept aus der breiten Mitte für die breite Mitte und unser Erfolgsweg in die Zukunft.

Ihr

Wirtschaftsverbund (hier Wien)

P.S.: Nutzen Sie die beiliegende Broschüre, um in Gesprächen die wahren Hintergründe der Gemeinwohlökonomie aufzuzeigen.

Der Wirtschaftsverbund Wien hatte diesen Brief an ein paar hundert Funktionäre des Wirtschaftsverbundes verschickt und sieht das nicht als eine Kampagne gegen die GWÖ. In einem Gespräch mit Dr. Biach vom Wirtschaftsverbund Wien haben wir einige Überschneidungen gefunden. Und natürlich auch Grenzen ☺.

Die Überschneidungen gingen in die Richtung mehr Transparenz, ökologisch und soziales Wirtschaften, Förderungen für dieses Verhalten und Grenzen der Freiheit zum Schutz Schwacher.

Die Grenzen waren die Forderungen der GWÖ nach Einkommens- und Vermögensbe-Grenzungen.

Wichtig ist mir, die verschiedenen Handlungsträger zu differenzieren und weiterhin im guten persönlichen Kontakt zu bleiben:

- Dr. Rene Schmidpeter, der ehrenamtlich sich mit der GWÖ aus seiner Sicht auseinander gesetzt hat.
- Dr. Harald Mahrer, der ehrenamtlich der Präsident der Stiftung ist und sich für die ökosoziale Marktwirtschaft einsetzt
- Der Wirtschaftsverbund, der seine eigenen Interessen vertritt ☺.

Weitere kritische Stimmen zur GWÖ

Da mir Transparenz und Ausgewogenheit wichtig sind, habe ich hier weitere kritische Stimmen zusammengestellt.¹¹

Der lauteste Kritiker bisher war Michael Hörl, der sogar ein Buch gegen die GWÖ geschrieben hat, wobei er da unterschiedliche Konzepte und Personen (Karl Marx, Silvio Gesell, Jean Ziegler) in einen Topf geworfen hat:

<http://www.michaelhoerl.at/die-gemeinwohl-falle.html>

Daneben gibt es Michael Amon als kritische Stimme in einem Presseartikel:

<http://diepresse.com/home/meinung/gastkommentar/726261/Wie-man-sich-ein-Weltbild-richtig-zurechtbiegt>

Sowie von der Solidarischen Ökonomie die Kritik von Andreas Exners:

<http://www.streifzuege.org/2011/solidarische-oekonomie-statt-gemeinwohl-oekonomie>

¹¹ Dabei habe ich jetzt die Stimmen exemplarisch vermerkt, die mit leicht erinnerbar waren. Neben Andreas Exner schreibt auch Brigitte Kratzwald kritisch zur GWÖ und neben Michael Amon gab es noch weitere kritische Stimmen, die ich leider nicht mehr erinnere.

3. Kurzinformationen zur Gemeinwohl-Ökonomie (GWÖ)

Die Gemeinwohl-Ökonomie (GWÖ) ist eine Weiterentwicklung der sozialen Marktwirtschaft

Das Modell der GWÖ ist eine politische Vision einer ethischen Wirtschaft, in der die Unternehmen, die gemeinwohl-orientiert wirtschaften einen Wettbewerbsvorteil gegenüber Unternehmen haben, die nicht gemeinwohl-orientiert handeln.


Das Ziel ist, dass die Rahmenbedingungen des Wirtschaftens so verändert werden, dass ein fair produziertes T-Shirt preiswerter ist als ein unfair produziertes T-Shirt. Es ist eine kooperative Marktwirtschaft, in der die Grenzen für den Wettbewerb direkt-demokratisch festgelegt werden.

Es ist eine Graswurzelbewegung von UnternehmerInnen, AktivistInnen, NGOs, Bildungseinrichtungen und Gemeinden, die im Mai 2013 ca. 1.200 Unternehmen, 150 Vereinen und 3.000 Personen unterstützt wird und sich im deutschsprachigen Raum sowie in Spanien und ansatzweise Lateinamerika verbreitet hat.

Neben der Finanzbilanz soll jedes Unternehmen eine Gemeinwohl-Bilanz erstellen, die Auskunft gibt, wie sehr ein Unternehmen dem Gemeinwohl dient. Diese „Bilanz“ wird extern von unabhängigen AuditorInnen geprüft.

Dabei werden fünf Werte auf fünf Berührungsgruppen bezogen und mit einer Gesamtpunktzahl von 1000 Punkten die Gemeinwohl-Orientierung bestimmt.

GEMEINWOHL-MATRIX 4.1
Diese Version gilt für alle Bilanzen, die ab dem 15. März 2013 für das zurückliegende Bilanzjahr eingereicht werden.



WERT BERÜHRUNGSGRUPPE	Menschenwürde	Solidarität	Ökologische Nachhaltigkeit	Soziale Gerechtigkeit	Demokratische Mitbestimmung & Transparenz
A) LieferantInnen	A1: Ethisches Beschaffungsmanagement. Aktive Auseinandersetzung mit den Risiken zugekaufter Produkte / Dienstleistungen, Berücksichtigung sozialer und ökologischer Aspekte bei der Auswahl von LieferantInnen und DienstleistungsernehmerInnen				
B) GeldgeberInnen	B1: Ethisches Finanzmanagement. Berücksichtigung sozialer und ökologischer Aspekte bei der Auswahl der Finanzdienstleistungen; gemeinwohlorientierte Veranlagung und Finanzierung				
C) MitarbeiterInnen inklusive EigentümerInnen	C1: Arbeitsplatzqualität und Gleichstellung mitarbeiterorientierte Organisationskultur und -strukturen, Faire Beschäftigungs- und Entgeltpolitik, Arbeitsschutz und Gesundheitsförderung einschließlich Work-Life-Balance/flexible Arbeitszeiten, Gleichstellung und Diversität 90	C2: Gerechte Verteilung der Erwerbsarbeit. Abbau von Überstunden, Verzicht auf All-inclusive-Verträge, Reduktion der Regelarbeitszeit, Beitrag zur Reduktion der Arbeitslosigkeit 50	C3: Förderung ökologischen Verhaltens der MitarbeiterInnen. Aktive Förderung eines nachhaltigen Lebensstils der MitarbeiterInnen (Mobilität, Ernährung), Weiterbildung und Bewusstsein schaffende Maßnahmen, nachhaltige Organisationskultur 30	C4: Gerechte Verteilung des Einkommens. Geringe innerbetriebliche Einkommensspreizung (netto), Einhaltung von Mindesteinkommen und Höchsteinkommen 60	C5: Innerbetriebliche Demokratie und Transparenz. Umfassende innerbetriebliche Transparenz, Wahl der Führungskräfte durch die Mitarbeiter, konsensuale Mitbestimmung bei Grundsatz- und Rahmenentscheidungen, Übergabe Eigentum an MitarbeiterInnen. Z.B. Soziokratie 90
D) KundInnen / Produkte / Dienstleistungen / Mitunternehmer	D1: Ethische Kundenbeziehung. Ethischer Umgang mit KundInnen, KundInnenorientierung/ -mitbestimmung, gemeinsame Produktentwicklung, hohe Servicequalität, hohe Produkttransparenz 50	D2: Solidarität mit Mitunternehmer. Weitergabe von Information, Know-how, Arbeitskräften, Aufträgen, zinsfreien Krediten; Beteiligung an kooperativem Marketing und kooperativer Krisenbewältigung 70	D3: Ökologische Gestaltung der Produkte und Dienstleistungen. Angebot ökologisch höherwertiger Produkte/Dienstleistungen; Bewusstsein schaffende Maßnahmen; Berücksichtigung ökologischer Aspekte bei der KundInnenwahl 90	D4: Soziale Gestaltung der Produkte und Dienstleistungen. Informationen/Produkten/Dienstleistungen für benachteiligte KundInnen-Gruppen. Unterstützung förderungswürdiger Marktstrukturen. 30	D5: Erhöhung der sozialen und ökologischen Branchenstandards. Vorbildwirkung, Entwicklung von höheren Standards mit MitbewerberInnen, Lobbying 30
E) Gesellschaftliches Umfeld: Region, Souverän, zukünftige Generationen, Zivilgesellschaft, Mitmenschen und Natur	E1: Sinn und gesellschaftliche Wirkung der Produkte/Dienstleistungen P/DL decken den Grundbedarf oder dienen der Entwicklung der Menschen /der Gemeinschaft/der Erde und generieren positiven Nutzen. 90	E2: Beitrag zum Gemeinwesen. Gegenseitige Unterstützung und Kooperation durch Finanzmittel, Dienstleistungen, Produkte, Logistik, Zeit, Know-How, Wissen, Kontakte, Einfluss 40	E3: Reduktion ökologischer Auswirkungen. Reduktion der Umweltauswirkungen auf ein zukunftsfähiges Niveau: Ressourcen, Energie & Klima, Emissionen, Abfälle etc. 70	E4: Gemeinwohlorientierte Gewinnverteilung. Sinkende/ keine Gewinnausschüttung an Externe, Ausschüttung an Mitarbeiter; Stärkung des Eigenkapitals, sozial-ökologische Investitionen 60	E5: Gesellschaftliche Transparenz und Mitbestimmung. Gemeinwohl- oder Nachhaltigkeitsbericht, Mitbestimmung von regionalen und zivilgesellschaftlichen Berührungsgruppen 30
Negativ-Kriterien	Verletzung der ILO-Arbeitsnormen/ Menschenrechte -200 Menschenwürdige Produkte, z.B. Tretminen, Atomstrom, GMO -200 Beschaffung bei / Kooperation mit Unternehmen, welche die Menschenwürde verletzen -150	Feindliche Übernahme -200 Sperrpatente -100 Dumpingpreise -200	Illegitime Umweltbelastungen -200 Verstöße gegen Umweltauflagen -200 Geplante Obsoleszenz (kurze Lebensdauer der Produkte) -100	Arbeitsrechtliches Fehlverhalten seitens des Unternehmens -200 Arbeitsplatzabbau oder Standortverlagerung bei Gewinn -150 Umgehung der Steuerpflicht -200 Keine unangemessene Verzinsung für nicht-mitarbeitende Gesellschafter -200	Nichtoffenlegung aller Beteiligungen und Töchter -100 Verhinderung eines Betriebsrats -150 Nichtoffenlegung aller Finanzflüsse an Lobbies / Eintragung in das EU-Lobbyregister -200 Exzessive Einkommensspreizung -100

Detaillierte Beschreibung zu den Indikatoren finden sich im Handbuch zur Gemeinwohlbilanz auf www.gemeinwohl-oekonomie.org und im Redaktionswiki unter <https://wiki.gwoe.net/display/Redaktion/Home>.
Rückmeldungen an die jeweiligen Redakteure sind sehr erwünscht.

Je besser ein Unternehmen bei dem Audit abschließt, desto bessere Ausgangsbedingungen soll es auf dem Markt haben. So sollte gemeinwohl-orientiertes Verhalten „belohnt“ und rücksichtsloses Verhalten nicht belohnt werden.

Beispiele für die positiven Rückkopplungen sind:

- Je höher die Gesamtpunktzahl, desto geringer der Umsatzsteuersatz (bis 0%)

- Vergabe der Aufträge beim öffentlichen Einkauf über die Höhe der Gemeinwohlpunktzahl (immerhin 20% der Wirtschaftsleistung)
- Direkte Subventionen für Organisationen mit hohen Gemeinwohlpunktzahlen
- Günstigere Kredite bei der Demokratischen Bank oder öffentlich-rechtlichen Kreditinstituten
- Vorrang bei der Vergabe von Forschungsförderungen

Durch diese positiven Rückkopplungen hätten gemeinwohl-orientierte Unternehmen bessere Voraussetzungen, um am Markt zu bestehen.

Die GWÖ ist eine Weiterentwicklung der sozialen Marktwirtschaft, in der die Unternehmen nicht mehr freiwillig etwas „Gutes“ unternehmen sollen, sondern der Wirtschaftsrahmen solche Verhaltensweisen und Strategien aktiv unterstützt.

Und endlich gibt es auch die notwendige Transparenz.

Jedes Unternehmen veröffentlicht einen GWÖ-Bericht auf seiner Homepage und bei der Produktauswahl kann die KundIn via Scanner den Gemeinwohl-Bericht vor dem Kauf studieren bzw. die Gemeinwohl-Punkte stehen auf dem Produkt und geben so einen schnellen Gesamtüberblick für die kritische KundIn.¹²

GWÖ ist nicht Christian Felber

Die GWÖ ist NICHT Christian Felber. Er ist nicht mal der Initiator.

Die Initiative ist von einer Gruppe von Attac-UnternehmerInnen entstanden. Gemeinsam mit Christian Felber wurde so die erste Auflage des Buches entwickelt. Natürlich ist viel von seinen Konzepten und seiner Expertise mit eingeflossen.

Seit der ersten Auflage hat sich ein Redaktionsteam gebildet, das die Matrix weiterentwickelt hat und aktuell im April 2013 die Version 4.1. zur Messung der Gemeinwohl-Orientierung erstellt hat.

Da spielt Christian Felber eher eine untergeordnete Rand-Rolle. Er hat nur noch für einen Indikator die Redaktionsverantwortung und ist auch bei den regelmäßigen Treffen selten dabei.

Ebenso wird es für die Neuauflage des Buches wahrscheinlich ein Redaktionsteam geben, dass das Buch kollektiv schreiben wird.

Literatur/ Quellen zur GWÖ und Wirtschaftswissenschaft

- Felber, Christian: Gemeinwohl-Ökonomie, 2. Auflage, Deuticke
- Vorträge von Christian Felber zur GWÖ: <http://christianruether.com/2012/07/vortrag-gemeinwohl-okonomie/>
- Beispiel-Berichte von GWÖ-Unternehmen: <http://economia-del-bene-comune.it/de/content/beispiele-f%C3%BCr-gemeinwohl>
- Die Dokumente zur GWÖ: Die GWÖ-Matrix und das Handbuch mit den genauen Erläuterungen zu den Indikatoren: <http://economia-del-bene-comune.it/de/content/downloads>
- Medienberichte zur GWÖ: <http://www.gemeinwohl-oekonomie.org/de/content/medienberichte>

¹² Vgl. ein App mit ähnlichem Hintergrund: <http://news.orf.at/stories/2182402/2182403/>

4. Detaillierte Auseinandersetzung mit den Äußerungen der „Broschüre“

Meinung Julius-Raab-Stiftung: Vorwort

„Im Gegenteil: Was für manche auf den ersten Blick nach sympathischen Vorschlägen für eine bessere Welt klingen mag, entpuppt sich bei Detailanalyse als Neuauflage einer von oben gesteuerten Zwangswirtschaft.“

Meine Sichtweise der GWÖ:

Die GWÖ ist eine kooperative, solidarische Marktwirtschaft mit direkt demokratisch festgelegten Begrenzungen, die ganzheitlich-verantwortliches und öko-sozial verträgliches Unternehmenshandeln fördern sollen.

Im Buch von Christian Felber werden Vorschläge für mögliche Grenzen der Machtkonzentration gemacht, die ein Wirtschaftskonvent aus gewählten Experten/ Delegierten des Volkes festlegen soll, die dann direktdemokratisch entschieden werden sollen.

Ich verstehe nicht, wie das als „Zwangswirtschaft“ interpretiert werden kann. Zwang kommt von oben, totalitär, die Gemeinwohl-Ökonomie kommt von unten, direktdemokratisch.

Und Ihre Sichtweise?

- Was ist die GWÖ aus Ihrer Sicht? Welche Werte stehen hinter der GWÖ?
- Was unterscheidet die GWÖ von der sozialen/ neoliberalen Marktwirtschaft – was gibt es für Gemeinsamkeiten?
- Was unterscheidet die GWÖ von der sozialistischen Planwirtschaft und was gibt es für Gemeinsamkeiten?
- Was unterscheidet die GWÖ von der sozialen Marktwirtschaft und was gibt es für Gemeinsamkeiten?
- Kann die GWÖ als dritter Weg jenseits der Marktwirtschaft und sozialisten Planwirtschaft betrachtet werden? Warum? Warum nicht?

Meinung Julius-Raab-Stiftung Mythos S. 6

„Christian Felber kritisiert Wettbewerb fundamental. Die Kombination aus Gewinnstreben und Konkurrenz befördere Egoismus, Gier, Geiz, Neid, Rücksichtslosigkeit und Verantwortungslosigkeit.“

Meine Sichtweise

Christian Felber spricht von Gewinnstreben und Wettbewerb als Grundlagen des derzeitigen Wirtschaftssystems. Auf dieser Basis stellt Christian Felber bei vielen Vorträgen die Frage ans Publikum, welche Prinzipien und Verhaltensweisen durch dieses Fundament der derzeitigen Wirtschaftsordnung gefördert werden. Meistens kommen in den spontanen Rückmeldungen eine Vielzahl von „negativen“ Ausprägungen von den sieben sog. Todsünden bis zu obig beschriebenen Auswirkungen. Ca. 20% der Rückmeldungen in meinen Vorträgen sind durchaus „positiv“ besetzt, wie z.B. Leistung und Wohlstand.

Ein kritischer Film zu den negativen Auswirkungen von Gewinnstreben und Konkurrenz ist The Corporation:

http://de.wikipedia.org/wiki/The_Corporation

<http://www.youtube.com/watch?v=4PSxtJNp9Pc> (mit deutschen Untertiteln)

Und Ihre Sichtweise?

- Welche Eigenschaften fördert Gewinnstreben und Wettbewerb beim Menschen?
- Welche Folgen hat das für das Wirtschaftssystem heute?“

Meinung Julius-Raab-Stiftung Mythos S. 7

„Preise sind laut Christian Felber oft nicht das vernünftige Ergebnis rationaler Marktakteure, sondern Ausdruck von Machtverhältnissen.“

Meine Sichtweise

„Tendenziell“ sehe ich das ähnlich.

Auf der Einkaufsseite können größere Konzerne ihre Lieferanten drücken, wenn es börsenähnliche und anonyme Einkaufswege gibt bzw. es eine Vielzahl von Zulieferern einer geringen Anzahl von Abnehmern gegenübersteht.

Wenn mehrere Konzerne sich eine Preisschlacht um einen Markt liefern oder neue Unternehmen meist mit sehr geringen Preisen schnell Marktanteile sichern wollen, dann ist das weniger ein Ausdruck von fairen Preisen als ein Machtkampf der Unternehmen untereinander.

Daneben gibt es eine Vielzahl von bekannten und unentdeckten Preisabsprachen, bei denen die Marktmacht missbraucht wird.¹³

Auf dem Arbeitsmarkt gibt es zwei gegenläufige Tendenzen. Gut ausgebildete SpezialistInnen sind gefragt und bekommen hohe Löhne während schlecht ausgebildete ArbeiterInnen in Deutschland teilweise nur dank Harz IV Zuschuss ihren Lebensunterhalt halbwegs erarbeiten können. Selbst qualifizierte ArbeitnehmerInnen rutschen in den Niedriglohnsektor ab – das kann nicht das vernünftige Ergebnis rationaler MarkakteurerInnen sein.¹⁴

Ein Beispiel aus meiner Selbstständigkeit:

Ich gebe beim Wifi Wien zweimal im Jahr einen Kurs in Gewaltfreier Kommunikation (GFK). Seit gut drei Jahren ist er ausverkauft, d.h. 12 TN bezahlen jeweils ca. 325 Euro für den Kurs. Das sind Gesamteinnahmen für das Wifi von 3.700 Euro. Von diesen 3.700 Euro erhalte ich als Trainer und Hauptdienstleister 1.200 Euro, d.h. gerade mal ein Drittel der Einnahmen. Ich habe versucht mit meiner Ansprechpartnerin einen höheren Preis zu verhandeln und sie sagt, dass das Preisgefüge keine andere Entlohnung zulässt. Für meine Verhältnisse wäre ein fairer Preis 70% der Einnahmen, 15% könnten für die Raummiete veranschlagt werden und 15% für die Verwaltung/ Marketing.

Meine Wahl ist zu gehen oder zu diesen für mich unfairen Konditionen zu arbeiten. Da ich das innerlich umdeute als Akquise-Tätigkeit, weil sich aus den Kontakten in dem Seminare auch weitere Aufträge ergeben haben, kann ich halbwegs damit leben.

Und Ihre Sichtweise?

- Wie werden heutzutage Preise festgelegt? Wer bestimmt in welche Branche die Preise? Wer hat welche Marktmacht?
- Wann sind die Preise Ihrer Meinung nach fair? Wann nicht? Wieso?
- Wo gibt es monopol-ähnliche Zustände, wo scheint es einen freien Markt mit rationalen Preisen zu geben?

¹³ Vgl. eine Auflistung von Preisabsprachen, Ermittlungen des Kartellamts und Verdacht auf Preisabsprachen, Meinung Julius-Raab-Stiftung Mysthis S. 13 – Marktmissbrauch, S. 14-15

¹⁴ Vgl. <http://www.spiegel.de/wirtschaft/soziales/dgb-studie-niedriglohn-trotz-ausbildung-und-vollzeitjob-a-868399.html>

Meinung Julius-Raab-Stiftung Mythos S.8

„Ein bestimmtes Motiv von Christian Felbers Ideologie ist die Annahme, Wettbewerb sei schlecht und Kooperation sei gut.“

Meine Sichtweise

Christian Felber differenziert genauer und macht nicht so eine Pauschalverurteilung. Dabei bezieht er sich auf eine Metastudie, die von Alfie Kohn in „No contest. The case against competition“¹⁵ zitiert wird und in der mehrere Studien zu dem Thema ausgewertet wurden: Was motiviert stärker? Wettbewerb oder Kooperation?

Ein Ergebnis ist, dass beide unterschiedliche motivieren:

Wettbewerb motiviert tendenziell extrinsisch über Belohnungen und tendenziell mit Angst, während Kooperation eher intrinsisch motiviert und zwar mit Freude und gelingender Beziehung.

Auch Joachim Bauer verweist in seinem Buch: „Das kooperative Gen“ auf die Kraft der Kooperation als Schlüssel für das Überleben der Arten.¹⁶

Ein einfaches Gedanken-Experiment:

Wenn alle Firmen in einem Bereich ihre besten Forscher zusammentäten, um ein gemeinsames Ziel zu erreichen, vermute ich stark, dass bessere Ergebnisse herauskämen als wenn jede Firma nur heimlich forscht.

Und Ihre Sichtweise?

- Wie erleben Sie den Wettbewerb in der Wirtschaft?
- Was motiviert Sie selbst zu höherer Leistung?
- Welche positiven Beispiele haben Sie von Wettbewerb und welche von Kooperation?
- Was passiert jeweils mit den Verlierern?

Meinung Julius-Raab-Stiftung Mythos S.10

„Christian Felber kritisiert, dass der bestbezahlte Manager das Zifache des gesetzlichen Mindestlohns verdient.“

Meine Sichtweise

Das kritisiere ich auch – weil es mir um Gerechtigkeit und Verhältnismäßigkeit geht. Kann tatsächlich EINE Person solch einen MEHRwert produzieren, der um das zehner- oder zwanzigfache mehr wert ist als die Leistung anderer MitarbeiterInnen?

Hans Ulrich Wehler beschreibt, dass vor der Wiedervereinigung die Dax-Vorstände das ca. 20fache der einfachen ArbeiterInnen verdient hätten. Heute verdienen sie ca. das 200fache.¹⁷

Das empfinde ich nicht als gerecht!

Laut GWÖ soll ein Wirtschaftskonvent die Obergrenze festlegen und das Volk, nicht die EigentümerInnen. Diese können innerhalb des gesetzlichen Rahmens der Ungleichheit die Einkommensunterschiede bestimmen.

¹⁵ Vgl. die Buchzusammenfassung bei Felber: http://www.christian-felber.at/artikel/pdf/Konkurrenz_Kooperation_Kohn.pdf

¹⁶ Vgl. Vgl. <http://www.dradio.de/dkultur/sendungen/kritik/859622/>

¹⁷ Vgl. <http://www.dradio.de/dlf/sendungen/andruck/2052629/>

Und Ihre Sichtweise?

- Welche Einkommensspreizung finden Sie gerecht?
- Nach welchen Kriterien würden Sie unterschiedliche Gehälter zahlen?
- Wer soll das im Betrieb entscheiden?
- Und was ist wirklich Verantwortung in einem Betrieb?
- Inwieweit übernehmen Eigentümer von Aktiengesellschaften und Top-Manager Verantwortung? Wie?
- Und was motiviert Sie zu arbeiten? Geld oder?? Und was am meisten? Was kaufen Sie sich für das Geld??

Meinung Julius-Raab-Stiftung Mythos S.11

„Christian Felber argumentiert, dass wir uns in einem heillosen Widerspruch befinden: Sollen wir uns solidarisch und kooperativ verhalten, einander helfen und stets auf das Wohl aller achten? Oder immer zuerst den eigenen Vorteil im Auge haben und die anderen als KonkurrentInnen kurzhalten?“

Meine Sichtweise

Christian Felber weist nur auf die unterschiedlichen Welten hin.

Das private Umfeld, in denen Werte wie Respekt, Gleichwertigkeit, Solidarität, Ökologie, Empathie, Rücksichtnahme hochgehalten werden und das wirtschaftliche Umfeld, in dem Gewinnstreben, Wettbewerb, Konkurrenz und Wachstumsnotwendigkeit herrschen - und dass beide Werte-Welten schwer vereinbar ist.

Deshalb möchte die GWÖ die Werte aus der privaten Welt in die Wirtschaftswelt übertragen, indem solche Verhaltensweisen belohnt werden. Nicht mehr und nicht weniger.

Und Ihre Sichtweise?

- Wie erleben Sie die Welt der Wirtschaft? Welche Werte/ Prinzipien gelten da?
- Und wie geht es Ihnen mit diesen Prinzipien?
- Welches Verhalten wird so gefördert, welches unterdrückt?
- Was ist das Positive an Gewinnstreben, Konkurrenz und Wettbewerb?
- Was ist das Negative an Gewinnstreben, Konkurrenz und Wettbewerb?

Meinung Julius-Raab-Stiftung Mythos S.12

„Christian Felber unterstellt, dass das Ziel auf dem freien Markt das Erringen eines persönlichen Vorteils ist und dass dieser sich in vielen Fällen leichter erringen lässt, wenn man seinen Nächsten übervorteilt und dabei seine Würde verletzt.“

Meine Sichtweise

Wenn es keine Grenzen gibt, besteht die Gefahr, dass egoistisches Verhalten ausufert. Es muss nicht so sein, aber die Wahrscheinlichkeit steigt.

Leider sind wir häufig als Menschen noch nicht so weit entwickelt, dass das Eigenwohl und das Gemeinwohl Hand in Hand gehen bzw. beides als möglich angesehen wird. Meistens wird ein Mensch auf sich und seine Familie achten, zur Not auf Kosten der anderen.

Beispiele dafür gibt es mehr als genug.

Und Ihre Sichtweise??

- Geht es beim Wirtschaften um den persönlichen Vorteil?
- Wenn nicht, um was geht es dann?
- Werden in der Wirtschaft die allgemeinen Menschenrechte gelebt?
- Wird die Achtung der Würde der jeweils anderen Person systemisch gefördert?
- Was fördert und was hindert dieses Verhalten?

Meinung Julius-Raab-Stiftung Mythos S.13

„Christian Felber kritisiert, dass aufgrund des systemimmanenten Wachstumszwangs Riesenkonzerne ihre Marktmacht missbrauchen. Deshalb entstehen auch Kartelle, in denen Branchenunternehmen kooperieren, um andere zu übervorteilen.“

Meine Sichtweise

Derzeit gibt es eine ungeheure Machtkonzentration von multinationalen Konzernen und den 0,1% der Super-Reichen, die die wirkliche wirtschaftliche Macht haben.¹⁸

Leider ist es schwierig, Kartellen und Preisabsprachen auf die Schliche zu kommen. Überall gibt es Missbrauch und die Frage wäre nur, wie hoch der Anteil in diesem Bereich ist.

Einige Beispiele habe ich gefunden und hier angefügt:

- Vgl. <http://de.wikipedia.org/wiki/Wirtschaftskartell>
- Verdacht bei Brauereien: <http://www.sueddeutsche.de/wirtschaft/ermittlungen-gegen-zwoelf-brauereien-kartellamt-vermutet-illegale-absprachen-beim-bierpreis-1.1631365>
- Verdacht bei großen Stromversorgern in Deutschland: <http://www.spiegel.de/wirtschaft/30-seitiges-dossier-kartellamt-wirft-stromkonzernen-preisabsprachen-vor-a-515181.html>
- Verdacht von Preisabsprachen bei Spar und Rewe: <http://derstandard.at/1363708268010/Rewe-Spar-und-Co-Preisabsprachen-weit-verbreitet>
- Verdacht bei Preisabsprachen im „Schienenkartell“: <http://www.zeit.de/wirtschaft/2013-04/schienenkartell-bahn-schadenersatz>
- Verdacht bei Preisabsprachen Media Markt/ Saturn: <http://kurier.at/wirtschaft/unternehmen/preisabsprachen-hausdurchsuchung-bei-mediemarktsaturn/2.844.968>
- Verdacht bei Preisabsprachen bei Chipherstellern: <http://www.nachrichten.at/nachrichten/wirtschaft/Preisabsprachen-EU-geht-gegen-Chiphersteller-vor;art15,1108271>
- Strafe des Kartellamtes gegen Kraft, Unilever, Dr. Oetker: <http://www.spiegel.de/wirtschaft/soziales/preisabsprachen-kartellwaechter-brummen-dr-oetker-und-co-strafe-auf-a-751533.html>
- Kartellamt ermittelt gegen Matratzenfirmen: <http://www.spiegel.de/wirtschaft/soziales/preisabsprachen-kartellamt-ermittelt-gegen-matratzenfirmen-a-778611.html>
- Millionenstrafen gegen Kaffeeröster: <http://www.manager-magazin.de/unternehmen/artikel/0,2828,699633,00.html>

¹⁸ Vgl. <http://christianruether.com/2012/10/0-1-die-superreichen-und-ihr-wirtschaftlicher-politischer-einfluss/>

Christian Felber zitiert im Grundlagenbuch zur Gemeinwohl-Ökonomie „Neue Werte für die Wirtschaft“, Adam Smith: „Kaufleute sind immer daran interessiert, den Markt auszuweiten und den Wettbewerb einzuschränken“ sowie den ÖVP-nahen Wirtschaftsexperten Claus Raidl: „Jedes Unternehmen will ein Monopol“¹⁹

Und ihre Sichtweise?

- Was ist Ihr Eindruck? Gibt es einen freien Markt mit gleichen Zugangsmöglichkeiten für alle Unternehmen?
- Gibt es Kartelle, die meist heimlich Preise festlegen und für Ihren Vorteil wirtschaften?
- Missbrauchen Riesenkonzerne Ihrer Meinung nach Ihre Macht oder gebrauchen sie sie zum Vorteil aller?
Haben Sie Beispiele für die eine oder andere Sichtweise?

Meinung Julius-Raab-Stiftung Mythos S.14

„Laut Christian Felber brächte es in seiner Konzeption der Gemeinwohl-Ökonomie nichts, sich aus reinem Gewinnstreben sozial und ökologisch zu verhalten“

Meine Sichtweise

Diese Formulierung kann ich nicht ganz nachvollziehen und kann ich auch nicht einer Passage in Felbers Buch zuordnen – dazu bräuchte ich eine Quellenangabe.²⁰

Wahrscheinlich geht es um den Hinweis von Christian Felber, dass Nachhaltigkeit und gemeinwohl-orientiertes Verhalten derzeit mehr kostet als rücksichtsloses Verhalten. Wenn ich meine Zulieferer fair bezahle, ein zusätzliches Umwelt-Management-System errichte, faire Löhne bezahle, auf Dumpingpreise verzichte, dann habe ich höhere Kosten als meine Mitbewerber.

Häufig suchen sich „nachhaltige“ Unternehmen besondere Nischen, wo sie mit ihren ökologischen Produkten meistens eine wohlhabendere KäuferInnenschicht ansprechen und so überleben können, z.B. die gesamte Bio-Branche, Elektro/Hybrid-Autos, Gugler als nachhaltiger Druckbetrieb etc.

Öko ist nun mal teurer als konventionell, Fair-Trade ebenso – das ist damit gemeint. Und die GWÖ möchte das umdrehen, dass solidarisch, ökologisch hergestellte Produkte am Markt preiswerter sind (positiven Rückkopplungen), während andere Produkte teurer werden. Der Markt kann so wirklich entscheiden!

Und was ist Ihre Sichtweise?

- Haben Unternehmen, die sich solidarisch, ökologisch, rücksichtsvoll verhalten bessere Chancen am Markt oder nicht?
- Wird wertorientiertes Wirtschaften vom derzeitigen Wirtschaftssystem gefördert oder eher bestraft?

¹⁹ Christian Felber: Neue Werte für die Wirtschaft, S. 32.

²⁰ Quellenangaben wären sowieso fein. Bei keinem Felber zugeschriebenen Mythos findet sich ein Verweis auf das Buch von Christian Felber oder andere Aussagen.

Meinung Julius-Raab-Stiftung Mythos S.15

„Laut Christian Felber ist Gleichheit ein absolutes Prinzip, während Freiheit nur relativ ist.“

Meine Meinung

Menschenwürde ist das absolute Prinzip. Jeder Mensch ist wertvoll, unabhängig vom Alter, Geschlecht, Nationalität, Herkunft, Sprache, Intelligenz...

Wenn jeder Mensch gleich wert ist, dann ist er auch gleichwertig und sollten gleiche Rechte für alle gelten. Das meint Felber und schreibt es auch.

Diese Menschenwürde, Gleichwertigkeit und Gleichheit der Rechte und Freiheiten gilt uneingeschränkt. Die Freiheit hat immer da ihre Grenzen, wo die Freiheit des anderen eingeschränkt wird.

Deshalb kann für mich auch die Freiheit nicht absolut gesetzt werden, sondern hat ihre Grenzen in der Menschenwürde und Gleichwertigkeit der Anderen.

Und ihre Sichtweise??

- Welcher Wert wiegt für Sie höher: Menschenwürde oder Freiheit?
- Darf zugunsten eine höheren Freiheit, die Menschenwürde eines anderen verletzt werden?
- Was ist die Grenze der Freiheit?
- Erleben Sie sich als frei im Moment? Was begrenzt Ihre Freiheit und warum lassen Sie das zu?

Meinung Julius-Raab-Stiftung Mythos S.16

„Laut Christian Felber sollen in Zukunft nur mehr solche Investitionen getätigt werden dürfen, die einen sozialen und ökologischen Mehrwert schaffen“

Meine Sichtweise

Diese Aussagen finde ich in Felbers Buch so nicht. Jedes Unternehmen entscheidet weiterhin eigenständig, wie investiert werden soll.

Belohnt werden sollen allerdings nur Investitionen in den ökologisch-sozialen Fortschritt.²¹ Das wäre ganz auf der Linie der „ökosozialen Marktwirtschaft“, wie sie auch von der Julius-Raab-Stiftung gefördert wird.

Und Ihre Sichtweise?

- Soll es Beschränkungen für die Gewinnverwendung der Unternehmen geben?
- Darf es „Leitplanken“ für die Investitionsfreiheit geben?
- Wer darf die Freiheiten von Unternehmen beschränken? Wieso? Wieso nicht?

²¹ Vgl. E4 in der Matrix „Gemeinwohlorientierte Gewinnverteilung“ auf <https://wiki.gwoe.net/display/Redaktion/E4+Gemeinwohl-orientierte+Gewinnverteilung+-+Matrix+4.1>

Meinung Julius-Raab-Stiftung Mythos S.17

„Die Einkommen sollen laut Christian Felber auf das Zwanzigfache des gesetzlichen Mindestlohnes begrenzt werden. Zudem besteht ein Quasi-Eigentumsverbot für Unternehmer, die nicht in ihrem Unternehmen mitarbeiten. Es soll nur mehr Arbeitseinkommen geben.“

Meine Sichtweise

Alle vorgeschlagenen Zahlen – hier, bezogen auf die „Mythen“ von S. 20/21 sowie alle weiteren konkreten Vorschläge:

- sind Diskussionsanstöße – erste Vorschläge, die meistens von der Initiativgruppe von ca. zehn Attac-UnternehmerInnen konsensual gefunden wurden²²
- sollen im Laufe der nächsten Jahre in einem vom Volk direkt gewähltem Wirtschaftskonvent weiter ausgearbeitet und dann direktdemokratisch entschieden werden²³

Ein Beispiel: Wenn derzeit der Mindestlohn ca. 1.250 Euro wäre, wären das 20fache 25.000 Euro pro Monat, d.h. 300.000 Euro pro Jahr.

Selbst der bekannte Lobbyist Graf Mendsorff-Pouilly gibt in einem Kurier-Interview an, dass er mit 10.000 Euro auskommt.²⁴ Wieso soll man mehr brauchen??

Und es gibt leider die Tendenz, dass Erbschaftssteuer, Vermögenssteuer abgeschafft und Spitzensteuersätze gesenkt werden, also die Wohlhabenen weniger zahlen müssen und die untersten Einkommen eher noch weiter belastet werden.

Laut Vorschlag der GWÖ soll es auch ein Maximal Eigentum von 10 Mio. Euro geben. Ricardo Semler sagt, dass man nicht mehr merkt, wenn man mehr als 10 Mio hat. Bei 10 Mio und 2,5% Verzinsung müssten Sie jeden Monat ca. 20.000 Euro ausgeben, um nicht reicher zu werden.

Und ein Großteil der Milliarden-Vermögen wird anscheinend nicht erarbeitet, sondern geerbt – wo ist da die Leistungsgesellschaft?²⁵

Ihre Sichtweise

- Soll es eine Begrenzung der Einkommen und Vermögen geben?
- Warum?
- Warum nicht?
- Was ist wirkliche Leistungsgerechtigkeit und wo ist Solidarität notwendig?

²² Im Vorwort der Erstausgabe der Gemeinwohl-Ökonomie steht wörtlich: „Die Gemeinwohl-Ökonomie ist kein vollendetes Modell, vielmehr sollen die Details erst in demokratischen Prozessen festgelegt werden; alle konkreten Zahlen sind daher nur als `Startwerte` für eine breitere Diskussion zu verstehen.“, in Christian Felber: Gemeinwohl-Ökonomie, aktualisierte und erweiterte Neuausgabe, 2012, S. 19.

²³ Vgl. das Kapitel „Entwicklungsoffener Beteiligungsprozess“ in Christian Felber: Gemeinwohl-Ökonomie, aktualisierte und erweiterte Neuausgabe, 2012, S.11/12

²⁴ <http://kurier.at/thema/causa-telekom/mensdorff-pouilly-telekom-geld-nicht-unmoralisch/730.028> (Kurier vom 05.12.2011)

„Frage: Mit wie viel Geld pro Monat [kommen Sie aus]?

Antwort: Umgerechnet vielleicht 10.000 Euro netto - da sind aber mein Chauffeur, meine zwei alten Reitpferde und vieles andere mehr schon inkludiert.“

²⁵ Vgl. <http://www.welt.de/finanzen/verbraucher/article13430784/Deutsche-erben-bis-2020-rund-2-6-Billionen-Euro.html>

Meinung Julius-Raab-Stiftung Mythos S.18

„Zur politischen Gestaltung der Gemeinwohl-Ökonomie fordert Christian Felber die Top-Down-Vorgabe eines Ziels für Unternehmen – sie sollen dem Gemeinwohl dienen.“

Meine Sichtweise:

Die GWÖ möchte, dass die Unternehmen zuerst dem Gemeinwohl dienen, dann den Eigeninteressen der Eigentümer.

Und dieser Wunsch soll direktdemokratisch entschieden werden. Wenn das Volk sagt, wir wollen nicht, dass die Unternehmen dem Gemeinwohl dienen, okay, dann ist das demokratisch festgelegt.

Es ist eher umgekehrt. Die neoliberale Trendwende kommt von oben, Top-Down, von denen, die am meisten davon profitieren – wer ist das wohl??

Ihre Sichtweise

- Sollen Unternehmen neben der Finanzbilanz auch eine Gemeinwohl-Bilanz stellen, in der umfassend Rückmeldung gegeben wird, wie im Kontakt mit LieferantInnen, MitarbeiterInnen, KundInnen, MitbewerberInnen die Werte Menschenwürde, Solidarität, Ökologie, Transparenz und Demokratie gelebt werden?
- Wer soll den Wirtschaftsrahmen bestimmen? Das Volk oder die politische Klasse?
- Was ist derzeit der gesetzliche Rahmen für unternehmerische Freiheit? Wo erscheint er Ihnen sinnvoll? Wo nicht? Wo ist der Rahmen zu weit? Wo zu eng?
- Wer entscheidet heutzutage über Gesetze? Ist das Top-down oder bottom up?

Meinung Julius-Raab-Stiftung Mythos S.20

„Geht es nach Christian Felber, soll jeder vier Freijahre bekommen, was den Arbeitsmarkt um zehn Prozent entlasten soll. Die heute Arbeitslosigkeit wäre dadurch sofort beseitigt, so Felber.“

Meine Sichtweise

Da bin ich auch für eine differenzierte Sichtweise. Ich kann nicht beurteilen, ob es jeweils angemessenen Ersatz geben könnte. Dazu müsste man mal die Karenz-Zeit-Ersatz-Realität auswerten. Wenn recht viele Mütter, Väter in Elternkarenz oder Bildungskarenz gehen, verändert das was auf dem Arbeitsmarkt und gibt es dort Austausch-Probleme?

Es wäre zumindest einen Versuch wert und sinnvoll, die Überlastung vieler Angestellter zu verhindern.

Meiner Meinung nach sollte auch ein bedingungsloses Grundeinkommen vom Staat finanziert werden. So dass kein Mensch aufgrund von finanzieller Not einen Job annehmen muss, der ihr oder ihm nicht gefällt und seine Talente nicht entspricht.

Erst ein bedingungsloses Grundeinkommen sichert ein Machtgleichgewicht zwischen ArbeitgeberInnen und ArbeitnehmerInnen.

Ihre Sichtweise

- Wie fänden Sie ein Freijahr alle zehn Jahre, in dem Sie eine Auszeit nehmen und so die eigene Lebensspur nachziehen könnten
- In diesem Freijahr wäre Ihr Job weiterhin wie bei einer Erziehungskarenz gesichert und sie würden weiterhin einen, wohl verminderten Lohn, bekommen. Dafür bekommt dann eine Arbeitslose ihren Job für die Zeit – wie finden Sie das?

Meinung Julius-Raab-Stiftung Mythos S.21

„Christian Felber schlägt vor, das Erbrecht auf 500.000 Euro zu begrenzen.“

Meine Sichtweise

Auch hier ist es wieder nur ein erster Diskussionsanstoß, der zudem etwas differenzierter ist:

Die 500.000 Euro beziehen sich nur auf private Finanz- und Immobilienvermögen, für Unternehmen wird ein Wert von 10 Mio. Euro vorgeschlagen,²⁶ damit KMU und kleine Familienbetriebe nicht durch eine Erbschaft ins Trudeln kommen (was heute gerade aufgrund des Erbrechts oft genug der Fall ist).

Besser wäre natürlich, wenn das Unternehmen in die MitarbeiterInnenhände oder in die Hände des Soveräns gelegt wird.

Und alles, was die Grenze überschreitet soll in einen Fond wandern für alle junge Menschen als „Demokratische Mitgift.“ D.h. alle Einwohner erhalten aus diesem Topf einen gleichen Anteil des Erbes, nicht nur einige wenige. Diese Idee hat Christian Felber von dem Schweizer Autor Gil Ducommun übernommen, der in seinem Buch „Nach dem Kapitalismus“ eine „Mündigkeitsmitgift“ vorschlägt.

Felber zitiert auch Warren Buffet: „Fänden Sie es `effizient`, dass die Mitglieder des Fußballnationalteams von morgen die Söhne und Töchter der SpielerInnen von heute sind? Fänden Sie es `gerecht`?“²⁷

Ihre Sichtweise:

- Sollte das Erbrecht begrenzt werden? Wieso, wieso nicht?
- Bis zu welchem Betrag ist es okay, Geld/ Häuser zu vererben?
- Was sollen die Menschen zum Ausgleich bekommen, die nichts erben würden? Wieso? Wieso nicht?
- Was sind die Folgen von unbegrenztem Erbrecht? Ist das gewünscht?

Meinung Julius-Raab-Stiftung Fazit

„Die Gemeinwohl-Ökonomie von Christian Felber mündet, konsequent durchdacht, in eine Gemeinwohl-Diktatur“

Meine Sichtweise

Dieser Schluss ist für mich nicht nachvollziehbar und ergibt sich für mich nicht mal stringent aus den Argumenten der Julius-Raab-Stiftung.

Wie wurde ein solcher Schluss gezogen? Das ist mir derzeit nicht verständlich.

²⁶ Vgl. das Kap. „Vererbung von Unternehmen“ in Christian Felber: Gemeinwohl-Ökonomie, aktualisierte und erweiterte Neuauflage, 2012, S. 94-99, insbesondere S. 95.

²⁷ Christian Felber: Gemeinwohl-Ökonomie, aktualisierte und erweiterte Neuauflage, 2012, S. 94.

Die GWÖ-Bewegung weist ebenso wie das Buch wiederholt drauf hin, dass alles nur Vorschläge sind, die über einen direkt gewählten Wirtschaftskonvent diskutiert werden können und dann direktdemokratisch beschlossen werden sollen. In diesem Konvent können auch die Mitglieder der Julius-Raab-Stiftung, des Wirtschaftsbundes Wien und alle anderen Menschen ihre Vorschläge gleichberechtigt einbringen.

Wenn das für ÖVP-nahe Organisationen „Diktatur“ ist, weiß ich nicht welches Demokratieverständnis da zugrunde liegt.

Und Ihre Sichtweise?

- Ist es eine „Diktatur“ wenn eine Gruppe von Unternehmern einen Vorschlag macht, der von einem Konvent, d.h. aus der Mitte der Bevölkerung gewählten Versammlung, weiter entwickelt wird und dann direkt demokratisch abgestimmt wird?
- Wo erleben Sie „Diktaturen“ derzeit (im Unternehmen/ in der Politik)?
- Wer ist da der eigentliche Diktator? Oder leben wir wirklich in einer Demokratie?